

und kann wörtliche und ideelle Parallelen zwischen ihnen nachweisen. Damit bestätigt er eine von maßgeblichen Forschern (J. Turk) vertretene Ansicht.

A. P.

Robert Bultot, *Les vers moraux de Thibaud de Marly, Cîteaux — Commentarii cistercienses* 19 (1968) S. 68—73. — Thibaud de Marly († 1190), Hochadliger, mütterlicherseits sogar Enkel Kg. Heinrichs I. von England, war eine jener Gestalten, die nach einem bewegten Leben, ergriffen vom *contemptus saeculi* noch im hohen Alter (er war etwa 50 Jahre) ins Kloster eintraten, „der Welt entsagten“, und vor allem im Dienst am Nächsten (an den Armen) sich auf das Jenseits vorbereiteten. Kurz vor seinem Eintritt in die Zisterzienser-Abtei Val-Notre-Dame (Seine-et-Oise) schrieb er ein Poem von ungefähr 850 Alexandrinern in französischer Sprache, von der Erschaffung der Welt bis zum jüngsten Gericht — nichts Originelles, sondern ein typisches Zeugnis für die Stimmung der Weltverachtung im 12. Jh., auf das R. Bultot zu Recht den Blick lenkt.

A. P.

A. Dimier, *A propos du vocable de l'abbaye du Sauvoir-sous-Laon, Cîteaux — Commentarii cistercienses* 19 (1968) S. 96—99, geht der Bedeutung des Namens der Abtei Sauvoir-sous-Laon nach und kann zeigen, daß von einem jener bildkräftigen Vergleiche Bernhards von Clairvaux zwischen dem Leben der Mönche im Kloster und dem der Fische im Fischteich die Grundbedeutung des Wortes *sauvoir, salvatorium (salvarium)* = Fischteich, übertragen wird auf den Begriff „Kloster“, zum erstenmal greifbar im Magnum Exordium des Eberbacher Abtes Konrad von Clairvaux, verfaßt 1213—1226, wo er vom *salvatorium Clarae Vallis* spricht (dist. 2, cap. 13, ed. B. Griesser, *Series scriptorum Sacri Ordinis Cisterciensis* 2 [1961] S. 107).

A. P.

Kurt-Victor Selge, *Die ersten Waldenser. Mit Edition des Liber antiheresis des Durandus von Osca* (Arbeiten zur Kirchengeschichte, hg. v. K. Aland, W. Eltester u. H. Rückert 37, I/II) Berlin 1967, Walter de Gruyter & Co., 1. Band: Untersuchung und Darstellung, XVIII u. 320 S. mit Karte; 2. Band: Text des Liber antiheresis und Indices, XXVI u. 287 S. mit Hss.-Abb., zus. DM 128,—. — Seit den überraschenden Quellenfunden von P. Antoine Dondaine O. P. (*Aux origines du Valdéisme*, Arch. Fr. Praed. 16, 1946) kennt man das von Valdes 1180 in Lyon vor einem Kardinallegaten abgelegte Glaubensbekenntnis und die daran anknüpfenden Schriften seines Gefährten Durandus de Osca (ob aus Huesca in Aragon, wie man bisher annahm, oder aus dem südfranzös. Losque in der Rouergue, das ist strittig geworden, noch nicht entschieden). Durandus ist nach einer Disputation mit Bischof Diego von Osma und dessen Begleiter Dominikus (in Pamiers 1207) zur römischen Kirche zurückgekehrt als Führer der von Innocenz III. anerkannten „Katholischen Armen“; seinen später (nach 1220) geschriebenen „Liber contra Manicheos“ hat Christine Thouzellier 1964 herausgegeben (s. DA 20, 245 f.). Seinen mindestens dreißig Jahre älteren „Liber antiheresis“, den er noch als Waldenser schrieb, ediert nun Selge mit aller Sorgfalt aus zwei stark von einander abweichenden Handschriften kleinen Formats, die offensichtlich zum Gebrauch oder zur Schulung waldensischer Prediger dienten. Denn da werden im Anschluß an das Credo des Valdes Bibelworte zusammengestellt zur Widerlegung der Katharer-Lehren, auch Väterzitate zur Rechtfertigung der Waldenserpredigt gegen kirchliche Einwände. Diese Fundgrube zum Verständnis des Wirkens früher Waldenser gegen die Katharer in Südfrankreich hat der Vf. gründlich ausgeschöpft, um daraus auch „die ursprüngliche waldensische Konzeption“ zu erschließen. Er meint, das „genuine Waldensertum“ sei nicht als Armuts-, sondern als